

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 7

Buchbesprechung: Über Erziehung und Führung von Kavallerie, sowie Übungen
gemischter Truppen im Gelände [G. von Pelet-Narbonne]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Initiative.

Das Heer, dieser kolossale Organismus, bedarf, um seine Aufgabe im Kriege zu lösen, ausser einer angemessenen Gliederung, des Gehorsams und der Ausbildung. Diese ermöglichen, dass es einem Impulse gehorche und einer übereinstimmenden Handlung fähig sei.

Der Wille des Feldherrn, der den Anstoss zu den Handlungen des Heeres gibt, theilt sich der Masse der Streiter durch die Stufenfolge der höhern und niedern Befehlshaber mit. Die Mittheilung von Wahrnehmungen (Meldungen) von Unten nach Oben, und das Ertheilen der Befehle von Oben nach Unten, erfordern Zeit. Diese ist im Kriege wertvoll; der Verlust eines Tages, ja einiger Stunden, kann bei einer strategischen Operation das Schicksal eines Feldzuges besiegeln. In der Schlacht, dem wichtigsten Akt des Krieges, hängt die Entscheidung oft von der Benützung von Momenten ab. Sehr wahr ist das Dichterswort: „Was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Die Kriegsgeschichte weist Hunderte von Beispielen auf, dass Sieg und Niederlage von der Benützung oder Nichtbenützung von Momenten abhing. Der oberste Befehlshaber kann aber weder alles sehen, noch überall selbst eingreifen. In dem Gewoge des Kampfes wechselt überdies die Lage rasch, die zweckmässigste Anordnung kann einige Minuten später unzweckmässig und verhängnisvoll sein.

Ein Heer, in welchem die Unteranführer im Sinne der Absichten ihrer Vorgesetzten zu handeln verstehen, ohne von diesen besondere Befehle erhalten zu haben, erfreut sich daher eines grossen Vortheiles, mehr noch als in früherer Zeit ist dies in der Gegenwart der Fall. Die Fechtart, welche infolge der furchtbaren Zerstörungskraft der Präzisions- und Schnellfeuerwaffen aufkam, fordert gebieterisch selbständige Führer. Diese sind im Gefecht mehr als je den direkten Befehlen ihrer Vorgesetzten entzogen; sie müssen sich im Notfalle selbst zu helfen wissen. Die Selbständigkeit der Unterführer ist aber ein zweischneidiges Schwert. Sie bedingt, um nicht dem Träger gefährlich zu werden, taktisches Verständnis. Um sie überhaupt entstehen zu lassen, müssen die Führer dazu erzogen werden.

Durch alle Grade erstreckt sich der Wert der Selbständigkeit und Initiative. Bei den höhern Führern hat sie grössere Tragweite, aber auch bei den untern Führern ist sie von Nutzen. Der geringste, und wäre es nur ein Gruppenführer, kann in die Lage kommen, durch sie seiner Truppe Vortheile zu verschaffen oder Unheil von ihr abzuwenden. Aber man verlangt von den

Offizieren Selbständigkeit und Initiative, thut jedoch wenig oder nichts, sie zu entwickeln.

Oft wird das Wort Initiative missbraucht und ebenso oft missverstanden. Es möge deshalb eine Erklärung des Ausdruckes gestattet sein.

Initiative ist ein lateinisches Wort, welches den ersten Schritt, die Einleitung zu einer Handlung oder den Anstoss zu einer Sache bedeutet. Im Militär versteht man darunter ein Zuorkommen. Dieses kann stattfinden bei einer feindlichen Operation, indem man sie durch eine andere stört, aber auch bei einem Befehl des Vorgesetzten, wenn veränderte Verhältnisse oder unvorgesehene Hindernisse vorliegen und andere Weisungen nicht eingeholt oder voraussichtlich nicht rechtzeitig eintreffen können.

Die Initiative ist daher eine durch die Umstände nicht nur gerechtfertigte, sondern gebotene Abweichung von dem blinden Gehorsam. Letzterer ist aber eine wesentliche Bedingung der Leistungsfähigkeit der Armee. Gleichwohl kann das wörtliche Ausführen eines Befehles, der im Felde unter andern Voraussetzungen ertheilt wurde, Ursache grosser Unfälle werden.

In Österreich wird die höchste militärische Auszeichnung, der Maria-Theresien-Orden, nur für erfolgreiche Kriegsthaten, die ohne oder gegen Befehl ausgeführt worden sind, verliehen.

Für jeden Truppenführer, besonders aber den höhern, ist es wichtig, die Grenzen des unbedingten Gehorsams zu kennen. Er muss wissen, wann er auf eigene Verantwortung von den erhaltenen Befehlen abweichende Anordnungen treffen muss. Das Studium der Kriegsgeschichte und gründliche taktische Bildung gibt hiezu die beste Wegleitung.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes werden wir auf denselben nächstens zurückkommen.

E.

Über Erziehung und Führung von Kavallerie, sowie Übungen gemischter Truppen im Gelände. Eine Denkschrift von G. von Pelet-Narbonne, Generallieut. z. D. Berlin, Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. —.

Generallieutenant von Pelet-Narbonne ist wohl unbestritten der bedeutendste kavalleristische Schriftsteller der Gegenwart.

Seine in letzter Zeit recht häufigen Äusserungen über kavalleristische Fragen erregen überall Aufsehen und Anerkennung.*) Die „Revue de cavalerie“ hat z. B. das vorliegende Buch, welches nun bereits in zweiter, sehr vermehrter und den modernsten Fortschritten angepasster Auflage erschienen ist, fast vollständig in französischer Übersetzung gebracht.

*) Sie werden vielfach als massgebend betrachtet.

Das Werk, welches neben den wichtigsten und aktuellsten kavalleristischen Angelegenheiten, namentlich auch die in unseren Nachbarheeren scharf diskutierte und verschieden gelöste Frage der Schaffung von Kavallerie-Divisionen im Frieden behandelt, ist aber nicht nur für den Reiterführer, sondern überhaupt für jeden strebenden und denkenden Offizier interessant und lehrreich.

Speziell der Abschnitt „Veranlagung, Leitung und Beurteilung von Übungen (gemischter Detachements) im Gelände“ bringt eine ganze Reihe von Grundsätzen und Anregungen, welche auch für unsere Verhältnisse volle Geltung haben und Beherzigung verdienen.

Jedem, welcher in anregender Weise sich über die Reiterwaffe und deren Rolle im grossen Ganzen orientieren will, sei diese treffliche Arbeit warm empfohlen. Wz.

Die französische Armee im Felde. (Organisation, Felddienst und Kampfesformen.) Mit Skizzen im Text. Berlin 1896, Verlag von A. Bath. Preis Fr. 1. 70.

Der anonyme Verfasser scheint Kavallerieoffizier und an den französischen Herbstmanövern von 1895 gewesen zu sein. Er erklärt, sein Büchlein möchte nicht inopportun sein, nachdem das neue deutsche Kavallerie-Exerzierreglement sage: „Zur Erfüllung eines Aufklärungsauftrages vor der Front der Armee bedarf der Kavallerieführer der Kenntnis von der Art der Bewegung grösserer Heere. Ferner müssen ihm in der Truppe die Organisation und die reglementarischen Formen der fremden Armeen bekannt sein.“ Er macht dann hauptsächlich mit den Formationen für den Marschsicherungsdienst und das Gefecht bekannt und schöpft zu diesem Behufe aus den französischen Reglementen und besonders aus dem „Aide mémoire“ für Generalstabsoffiziere. Inbetreff neuester ordre de bataille der Korps und taktischen Grundsätze der verschiedenen Einheiten und zusammengesetzten Truppenkörper verweist er auf die bei den letzten grossen Manövern befolgten Maximen.

Der französische Soldat trägt 120 Patronen von je 29 gr. Gewicht und, mit Bekleidung, total 26½ kg. Last. — Der Verfasser fragt sich, ob die eine Schwadron Divisionskavallerie dauernd zur Sicherung auf Marsch und bei den Vorposten, zum Stellen von Meldereitern etc. herangezogen, lange verwendungsfähig bleiben werde, und macht auch ein Fragezeichen zu der Bestimmung des französischen Inf.-Reglements, nach misslungenem Angriff denselben sofort zu wiederholen, da Rückzug das Verlustreichste sei, was man machen könne. Nach dem neuesten Reglement hätte die französische Kriegskompanie 42 Aufklärer, aber — wenn in höherem Verbands —

keine Soutiens mehr. Das Büchlein enthält auch für uns viel Interessantes und eventuell Wertvolles. J. B.

Gedenkblätter der 1870/71 gefallenen und gestorbenen Offiziere und Offiziersaspiranten der deutschen Kavallerie. Berlin 1896, Verlag von Otto Bath. Preis Fr. 2. —.

Unter diesem Titel erschien kürzlich eine kleine Broschüre von Rittmeister a. D. Junk, auf die wir gerne die Leser unseres Blattes, Kavalleristen und Nichtkavalleristen, aufmerksam machen möchten!

Nach Regimentern geordnet finden wir 157 Nekrologe über die tapfern Reiter, Nekrologe, die uns sagen, wer der Gefallene war, die uns auf das Schlachtfeld führen, uns eine kleine Episode vor Augen führen, als der Betreffende hineinritt in das Getümmel, verwundet wurde, fiel, wo er seine letzte Ruhestätte fand; so der Regimentskommandeur vor seinem Regimente, der Rittmeister vor seiner Eskadron, der Lieutenant vor seinem Zuge.

Einfach, kurz aber packend geschildert, ersieht man was die deutsche Reiterei für Führer und Unterführer hatte, welcher Geist die Leute, die Waffe beseelte, als die Regimente am 16. August 1870 bei Vionville-Mars-la-Tour zum Todesritt angesetzt wurden.

Wer keine kriegsgeschichtlichen Bücher hat, der lese das Gedicht: „Die Trompete von Vionville“ von Freiligrath, dann wird er einen Begriff bekommen von einer Reiterschlacht, von Reitersleuten.

Von den in der Broschüre angeführten 157 Gefallenen wurden bei Vionville-Mars-la-Tour allein 41 Tapfere „in der Kraft, in der Jugend dahingerafft,“ d. h. als der Trompeter in das durch eine Kugel durchlöchernde Instrument „das Sammeln“ herausgestossen hatte, fehlten 41 Führer vor den Fronten, abgesehen dass dieselben stark gelichtet waren, wie das Gedicht sagt: „Unser zweiter Mann war geblieben!“

Die kleine Broschüre mit lebhaften Momenten dürfte Manchen interessieren. C.

Eidgenossenschaft.

— (Beförderungen) sind am 29. Januar vom Bundesrat vorgenommen worden:

1. Generalstab. a) Im Generalstabskorps. Zu Majoren: die Hauptleute Bourcart, Charles, von Kleinhüningen, in London. Bühler, Heinrich Eduard, von und in Winterthur. Frey, Emil, von Densbüren, in Möhlin. Schmid, Max, von und in Aarau. Zum Hauptmann: Perrenoud, Eduard, von Neuenburg, in St. Blaise, Artillerieoberlieutenant.

b) Eisenbahnabteilung. Zu Oberstlieutenants: die Majore Bertschinger, Arnold, von Lenzburg, in Bern. Duboux, Victor, von Cully, in Lausanne. Zu Majoren: die Hauptleute Frey, Eugen, von und in